

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 20 (1904)

Heft: 28

Artikel: Vom Kienspan zum BOgenlicht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-579657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten

Schweizer. Bundesbahnen, Kreis II. Die Kanalisationsarbeiten für die Erweiterung der Station Laufen an W. & J. Rapp, Bauunternehmer, Basel.

Schweizer. Bundesbahnen, Kreis IV. Erstellung von 3 Wärterwohnhäusern an der Bahnlinie Winterthur-Schönenbuch an U. Landolt, Baumeister, Andelfingen.

Bodensee-Loggenburg-Bahn. Erstellung von etwa 50 Sondiergruben auf der Strecke St. Gallen-Degersheim an B. Broggi, Unternehmer, St. Gallen.

Neubau Zentralschulhaus Reinach-Margau. Gipserarbeiten an Wehrli & Sohn, Aarau, und Picapetra, Reinach; Glaserarbeit an M. Zischke, Baugeschäft, Aarau, und Gebr. Gautschi, Baugeschäft, Reinach; Schreinerarbeiten an die Baugeschäfte von M. Zischke, Aarau, und Gebr. Gautschi, Reinach, sowie an die Schreinermeister Gautschi, Hunziker, Fr. Witz und Gottl. Weber, alle in Reinach. Bauleitung: J. Kehler, Zürich, und Rob. Vogt, Reinach.

Malerarbeiten am Schulhaus Pfäffikon (Schwyz). Anstreichen sämtlicher Vorfenster und Jalousien an Jos. Vogt, Maler, in Pfäffikon.

Bestuhlung zum neuen Schulhaus in Kerzers. Zweiplazige Schulbänke: je 24 Stück an Jb. Bösiger, Langenthal, Blum in Laupen und Christen in Belp; 5 Lehrerpulte an Jb. Bösiger in Langenthal. Bauleitung: Hugo Petitpierre, Architekt, Murten.

Renovation des Kirchturns Nothelfer (Baselland). Verputzarbeiten an R. Fornaro, Maurer; Malerarbeit an Malermeister Zehntner, beide in Gelterkinden.

Bauarbeiten im Schulhaus Egnach. Parquetarbeit an Furrer & Baumeler, Met-Goldach; Zimmerarbeiten an Jean Züllig, Zimmergeschäft, Egnach; Maurer- und Verputzarbeiten an Ott & Keller, Architektur- und Baugeschäft, Arbon; Malerarbeit an A. Bliggenstorfer, Neufürch-Egnach.

Neubau A. Hub Schmid in Bazenheid. Glaserarbeit an Glasermeister Klaus, Bazenheid; Spenglerarbeit an Spengler Braun, Bützschwil; Dachdeckerarbeit an Gebr. Baumgartner, Bazenheid.

Straßenbau und Kanalisation in Tablat. Erstellung eines Zementkanals im Mendorf-Epén und einer Verbindungsstraße zwischen Bahnhof- und Lindenstraße an A. Rossi, Zementgeschäft, in St. Gallen.

Wohnhaus-Neubau Konrad Vorer-Linz in Bülserach. Zimmerarbeiten an Alfred Schmid, Bülserach; Spenglerarbeit an Gregor Allemann, Erismil; Gipserarbeiten an Josef Weber in Laufen; Malerarbeiten an Jules Schreiber, Laufen, und Emil Strohmeier, Bülserach; Schreinerarbeiten an Wilhelm Bernauer-Strohmeier, Bülserach. Bauleitung: Emil Steiner, Laufen.

Schulhausbau Säggwil bei Rütli (Zürich). Schreinerarbeiten an Gebr. Baumann, Rütli; Glaserarbeiten an Jean Baumann, Glaser, Rütli; Parquetarbeiten an Emil Strehler, Baugeschäft, Wald. Bauleitung: Séguin & Knobel in Rütli.

Schulhausneubau Bolligen. Schreiner- und Glaserarbeiten an Wächli, Bolligen, und Gräbel, Utigen; Gipser- und Malerarbeiten an Wüthrich, Bolligen.

Neubau der Turnhalle in Seebach. Maurerarbeiten an Putti & Pini, Seebach; Steinhauerarbeiten an Bucher, Steinmetz, in Seebach; Zimmerarbeiten an Gottfried Kunz, Holzlieferant, Seebach; Dachdeckerarbeiten an von Arx Söhne, Olten; Spenglerarbeiten an Spenglermeister Sieber, Seebach; eiserne Dachbinder an Bopphardt & Cie., Näfels. Bauleitung: Architekt Asper in Zürich V.

Neubemalung der Zifferblätter an der Kirchturmuhre Dielsdorf. Gerüstarbeiten an Maurermeister Groninger, Dielsdorf; Malerarbeit an Malermeister Schärer, Dielsdorf.

Kanalisation Glarus. Erstes Bauabschnitt an Rudolf Stäbli & Leuzinger, Glarus. Bauleitung: J. Schleich, Ingenieur, Zürich.

Erstellung eines großen Lagerstüppens beim Gaswerk Bischofszell. Zementarbeiten an Gebrüder Fieppi; Maurerarbeiten an Gottfr. Bolter; Zimmerarbeiten an J. Studer, alle in Bischofszell.

Straßenbau Wald (Zürich). Bau der Elektrizitätsstraße von Stuck über Sonnenthal bis Breitenmatt an Luigi Rolt, Unternehmer, Männedorf.

Parquet- und Schreinerarbeiten im Schulhaus Madretsch b. Biel. Buchene Parquetböden an Renfer & Cie., Bözingen; Krallentäfer an Fr. E. Müller, Schreiner, Madretsch.

Lieferung eines Totenwagens für die Gemeinde Dürrenroth an And. Günter, Wagner, und Jb. Weber, Schmied, in Dürrenroth.

Zirka 6000 lf. Meter Drainage in Mälsprach an Alb. Stalder in Magden (Aargau); Röhrenlieferung an Zündel & Co., Ziegel-fabrik in Ebmingen.

Erstellung eines zweirührigen Brunnenstockes für die Zivilgemeinde Reutlingen b. Winterthur an Friedr. Clivio, Granitgeschäft, Winterthur.

Erstellung eines Krankenwagens für die Stadtgemeinde Murten an Emil Krauer, Schmiedmeister, Unterstrass-Zürich.

Neubau Apotheke Schöpfer in Montreux. Mosaitböden an die Mosaitplattenfabrik Dr. P. Pfyster in Luzern.

Straßenkorrektur Chesalles-St. Martin. Die Korrektur der Straße von Chesalles (Waadt) nach St. Martin (Freiburg) an die Unternehmer Paul und freres Perrin in Moudon.

Erstellung der Straße im Aclatobel, Gemeinde Versam, an Gebrüder Calonder, Baugeschäft, Zang.

Dienleistungen für die Rhätische Bahn. Lieferung und Aufstellung von 20 Wägen und 36 Hochherden für die neuen Stationsgebäude und Beamtenwohnungen in Samaden und St. Moritz an die Firma Leonh. Kilius in Chur.

Wasserversorgung St. Gallenfappel. Lieferung und Legung der Hydrantenleitung an Jng. U. Böhner, Zürich; Reservoirbaute an Baumeister D. Thaddey in Gersau; Privatleitungen an Schlossermeister Egli, Uznach. Bauleitung: Ingenieur L. Rehm, Rapperswil.

Erstellung eines Friedhofes für die Gemeinden Niederhasli-Niederglatt. Erd- und Maurerarbeiten an Jb. Marthaler, Baumeister, Oberhasli; eiserne Einfriedung an R. Volkart, Schlosser, Niederglatt.

Elektrizitätsversorgung Dürnten. Primär-Anschluss-Leitung, Sekundärnetz und öffentliche Beleuchtung an die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Basel, Ingenieurbureau Zürich.

Wohnhaus-Neubau für Wilh. Widmer in Altnau (Thurgau). Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Verputzarbeiten an Schelling, Münstlingen; Zimmermannsarbeiten an Peter Griesfanner in Güttingen; Spenglerarbeit an B. Wulfschlegel, Altnau; Eisenlieferung an Gemeindegemeinschaft Schaffeler in Romanshorn. Bauleitung: W. Martin, Architekt, Kreuzlingen.

Der Bau der Sekundärnetze Koppigen, St. Niklaus, Deschberg und Willadingen wurde von der „Elektra Koppigen“ der Firma R. B. Ritter, Ingenieur, Bruntrut, übertragen.

Wasserversorgung Martinsbrunn (Graub.) Sämtliche Arbeiten an Gebr. Bezzola, Baugeschäft, Zernez. Bauleitung: Architekt D. Bezzola, Schuls.

Vom Kienspan zum Bogenlicht.

Es ist ein langer Weg, der von dem dunstigen Schein eines schwelenden Kienbrandes, mit dem der Höhlenbewohner die unwirtlichen Klippen und Felseneien ungewiss beleuchtete, bis zu dem strahlenden Glanz einer elektrischen Lampe, die blendende weiße Lichtströme über die Straßen der Großstadt ergießt, ein mühsamer Weg stets wachsender Erhellung und immer stärker strahlender Kultur, dessen einzelne Stappen wohl wert sind, einmal zusammengestellt zu werden, wie dies Fred. Hoyer Allen im „Scientific American“ getan hat. Vielleicht war es das zufällige Inbrandgeraten von Fettsäuren eines erschlagenen Tieres, das auf den Gedanken brachte, dies Fett als Leuchtmittel zu verwenden. In eine Muschel aus dem Meer, in einen hohlen Stein oder in etwas roh geformten Ton ward das Fett getan; ein Endchen von Binse und Stroh ragt aus der Masse heraus und bildet den leuchtenden Körper, der von dem Fette gespeist wird. So ist die Lampe entstanden und langsam hat sie sich fortentwickelt zu den Werken seiner Kunst und eleganter Form. Prachtvolle Exemplare solcher alten Lampen aus Terrakotta, aus Stein, Messing und Bronze sind in den Trümmern hebräischer Städte und hindostanischer Tempel, in ägyptischen Gräbern und assyrischen Scherbenhügeln gefunden worden. Herodot spricht von einer feierlichen erhabenen Prozession mit heiligen Lampen und Homer erzählt von einer Fackel, deren Flamme vom Wachs des wilden Honig und von dem Harzgummi der Bäume genährt ward. Und der grelle Schein solcher Wachsackeln warf seine Flamme über die Orgien Belsazars und Schwelgereien des Orients, während Nero, wie man erzählt, furchtbare Menschenfackeln bei seinen Gelagen brennen ließ oder Sardapanal und Alexander in dem inbrünstigen Wunsch nach Hellig-

leit die Städte in Brand steckten als würdiges weithinleuchtendes Fanal ihrer Feste. Der Gebrauch der Lampe wird ziemlich allgemein, als man Del aus Oliven und anderen Pflanzen zum Leuchten verwendete; aus Gold und Silber schön gebildet, mit kostbaren Steinen ausgeziert, boten sie dem wohlthätigen und heiligen Lichte eine ziervolle Wohnung. Doch so schön sie waren, so unpraktisch waren sie auch. Eine gewöhnliche Laterne aus dem 18. Jahrhundert mit ihrem matten Licht und den dichten Bugenscheiben gab doch noch eine starke Helligkeit den Lampen gegenüber, die das Gastmahl des Plato mit ihrem leisen Dämmer umhüllten oder die Zusammenkünfte des Kreises um Cicero auf seinem Tusculum beschienen. Dem Del mischte man seine Gerüche von Rosen und Sandelholz bei, denn die Lampen qualmten sehr stark und verbreiteten einen beßenden, häßlichen Dunst, sodaß die edlen Römer nach einer mehrstündigen Abendkonferenz wie Schornsteinfeger ausgehen haben mußten. Von Rom verbreitete sich die Dellampe über Germanien, Gallien und Britannien; man steckte Winen in Fett oder in ein starkriechendes Fischöl, und dies Licht aus zusammengeflochtenen Winen, die mit fettiger Flüssigkeit getränkt wurden, hat so lange sich den niederen Kreisen erhalten, als Wachskerzen zu teuer waren. So lange gebrauchte man noch Holzbrände oder Kienspäne. Die römische Lampe blieb im Gebrauch bis in das 13. Jahrhundert hinein, dann erst wurde durch die Talgkerzen ein helleres besseres Licht angezündet. Ende des 12. Jahrhunderts kamen die ersten Fackeln aus Talg auf und waren etwa hundert Jahre im Gebrauch, dann traten an ihre Stelle die gezogenen Talgkerzen, wie sie auch heute noch existieren.

Wachskerzen galten damals für ganz besondere Kostbarkeiten; seit dem 9. Jahrhundert wurden sie zuerst in der Kirche gebraucht und konnten auch später nur bei sehr hohen Festlichkeiten und vor allem beim heiligen Hochamt zur Anwendung kommen. Es war eine sehr beträchtliche Aufgabe, wollte man der hl. Jungfrau eine Wachskerze stiften. Aber erst im 16. Jahrhundert waren gewöhnliche Bürger imstande, sich auch nur den Luxus eines Talglichtes zu leisten, und erst im 19. Jahrhundert konnte eine solche Kerze für wenige Pfennige gekauft

werden. Als Docht wurde gewöhnlich Flachse, bei besonders kostbaren Weihkerzen auch Seide verwendet und dann brannte die ganze Geschichte reißend schnell herunter. Eine Verschwendung von Kerzen konnte sich überhaupt nur die Kirche gestatten und große Kandelaber mit vielen Lichtern schwebten in dem lustigen Raum der Kathedralen; ein solcher Kandelaber glänzte im Dom zu Pisa mit vielen tausenden Flammen dem jungen Galilei vor den Augen und brachte ihn auf die geheimen Gesetze der Pendelschwingungen. Im Jahre 1509 verjagten einige unternehmende Wachszieher, auch das Fett von Tieren bei dem Wachs der Kerzen zu verwenden, doch wurde dies als eine Verschlechterung der Kerzen streng verboten.

Nach 1654 geriet Olivier Cromwell über die zwei Kerzen, die seine Frau auf dem Tische brannte, als Verschwendung in Wut, und man sagte Voltaire nach, daß er, unzufrieden mit dem Gehalte, das ihm Friedrich der Große gab, sorgfältig alle Stümpfe der Wachskerzen stahl, um sich daran zu bereichern. Napoleon gab für die Beleuchtung der Tuilerien mehr aus, als heute eine taghelle elektrische Beleuchtung kosten würde, nämlich über 16,000 Mark das Jahr, bei großen Festlichkeiten manchmal an einem einzigen Abend 3500 Mark.

Ungefähr um die Mitte des 18. Jahrhunderts kamen die Lampen mehr in Aufnahme, da das neu erfundene Rapsöl sehr billig war. 1783 wurde von Argand ein neuer Brenner konstruiert, den die Brüder Fred und Philipp Girard noch vervollkommneten. Doch diese Lampen wurden nur in den höchsten Kreisen Englands und Frankreichs gebraucht. Die großen Geistesaten des 18. Jahrhunderts, die ein so helles Licht über die Welt verbreiten sollten, sie entstanden bei dem trüben Schein eines unruhig flackernden Lichtes, das häufig „geschneuzt“, mit der Lichtschere gepußt werden mußte. Eine kleine Lampe breitete ihren dämmrigen Schein über die Gesellschaft des Weimarer Hofes, die mit Goethe und Schiller bei Tische saß, und in diesem gemüthlich „schummrigen“ Licht haben die Romantiker die intimen Stimmungen ihrer Werke geschaffen. Bis 1830 gab es keine Streichhölzer, mit dem Zündschwamm mußte umständlich das Feuer entfacht werden. Eine neue Art



Sensationelle Neuheit.



Zweiteilige Holzstoff-

In allen Kulturstaaten patentiert
+ Patent No. 27 320.

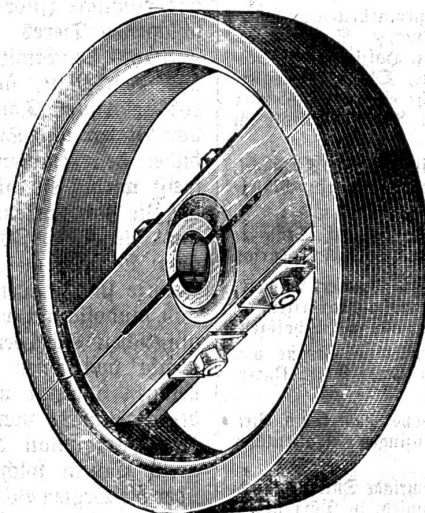
Jede Kranzhälfte
besteht aus einem Stück.

Fabrikant:

Schweizer. Xylolithfabrik

Dr. P. Karrer

vorm. Rilliet & Karrer, Wildeg.



Patent Beran.

Riemenscheiben

Internationale Spiritus-Ausstellung
in Wien 1904: Staatspreis.

Solideste, leichteste und
billigste Scheibe der Gegenwart.

Generalvertreter für die Schweiz:

Jacob, Wiederkehr & Co.

in Winterthur. 1362

der Beleuchtung brach mit dem Gas an. Zunächst hielt man die kühnen Erfinder dieses Leuchtgases für verrückt und Scott schrieb noch in der Zeit des 19. Jahrhunderts: „Da ist hier ein Narr, der will mit „Rauch“ die Stadt erleuchten.“ 1814 wurde dann in England die Gasbeleuchtung durchgeführt, seit 1828 auch in Deutschland, wo die neuen Laternen eine grenzenlose Verwunderung erregten. Und dann brachte das Petroleum auch in die Zimmer Helligkeit und Glanz. Als 1845 ein glänzender funkelnder Schaum auf der Oberfläche eines Flusses bei Pittsburg aufleuchtete, ahnte man die lichtbringende Kraft dieses Oeles. Man schöpfte die Flüssigkeit ab; die Amerikaner, die sie fanden, wurden reiche Leute. Seit 1860 ist das Petroleum im allgemeinen Gebrauch und hat all die verschiedenen früheren Leuchtmittel vertrieben. Doch über Gas und Petroleum strahlend wie die Sonne hebt sich die elektrische Glühlampe und hüllt mit ihrem weissen starken Glanz die Welt in eine zauberische Flut flirrenden hellsten Lichtes.

Verchiedenes.

Bauwesen in Zürich. Zur Ueberbauung des Werdmühle- und Detenbachareals hat Architekt Gull dem Stadtrat von Zürich die Pläne eingereicht.

— Allmählich geht man in Zürich vom Standpunkt der Liegenschaftsbesitzer wieder einer Besserung der Wohnungsverhältnisse entgegen. Nicht nur sind die Mietzinse im allgemeinen wieder etwas im Steigen, sondern die Zahl der leeren Wohnungen ist — selbst auf der Peripherie — stark gesunken. Die angebotenen Mietobjekte genügen an besseren Tagen schon nicht mehr der Nachfrage. Sogar im dritten Stadtkreise, wo noch vor einem Jahr durch eine Enquete eine ziemlich große Anzahl leerer Wohnräume konstatiert war, ist es, schreibt man dem „St. Galler Tagblatt“, schwer geworden, auf den 1. Oktober eine passende Wohnung zu finden. Das Betreibungsamt, das mit seinen 35 zu verwaltenden Liegenschaften immer noch einer der größten Grundeigentümer ist (immerhin nicht mehr in dem Maße wie vor einigen Jahren, wo die Zahl dieser Zwangsverwaltungen 150 überstieg), hat im ganzen nur 4 leere Wohnungen, was mit Rücksicht auf die meistens in äußeren Quartieren gelegenen Häuser sehr geringfügig erscheint.

— Ein neues alkoholfreies Speisehaus großen Stils ist am Stadelhoferplatz im Entstehen begriffen. Ein direkt neben dem Bahnhof gelegenes großes Gebäude wird für diesen Zweck umgebaut. Die unteren Stockwerke werden Restaurationszwecken dienen, während in den oberen Etagen Wohnräume für Personal etc. erstellt werden.

— Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Großen Stadtrat, zuhanden der Gemeinde für die Erweiterung des Gaswerkes in Schlieren bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 120,000 Kubikmeter einen Ergänzungskredit von Fr. 2,775,000 zu bewilligen.

Bauwesen in St. Gallen. Theaterumbau. Betreffend den in feuerpolizeilicher Beziehung wünschbaren Umbau des Stadtheaters beziffert das Theaterkomitee die Kosten auf 80,000 Franken und wendet sich an die Aktionäre, daß sie zunächst die heutigen 250 Stücke zu nominell 500 Fr. auf 200 abschreiben lassen. Man würde dann eine neue Folge von 250 Aktien zu Fr. 200 emittieren, und so zu einem Kapital von 50,000 Fr. zu kommen suchen, dessen Aufbringung dann, im öffentlichen Interesse, der Gemeinde obliegen dürfte.

— (Korr.) Daß die Erstellung eines Saalbaues für St. Gallen kein Luxus ist, hat kürzlich wieder die

Generalversammlung des Konsumvereins gezeigt. Der Verein zählt zur Zeit etwas zu 6000 Mitgliedern. Selbstverständlich kommt jeweilen nur ein Bruchteil dieser Zahl an die jeweiligen Versammlungen. Diesmal war der Besuch nun verschiedener Umstände wegen ein außergewöhnlich zahlreicher, es sollen etwa 900 Eintrittskarten gelöst worden sein und so kam es, daß das große Versammlungslokal zum „Schützengarten“ überfüllt wurde und trotzdem noch eine größere Zahl der Aktionäre unverrichteter Sache abziehen mußten. A.

Der Bau der neuen protestantischen Kirche in Wallenstadt schreitet rüstig vorwärts. Die Kirche kann in den nächsten Tagen mit der Bedachung ausgerüstet werden. Die Kirchgemeinde beschloß, für den inneren Ausbau des in einfachem, aber würdigem Stile gehaltenen Gotteshauses die Summe von 40,000 Fr. zu verwenden. Der Voranschlag für den Bau beläuft sich auf 115,000 Franken ohne innere Einrichtung und Geläute. Die Kirche erhält 430 Sitzplätze und wird der weitläufigen Diasporagemeinde für längere Zeit genügen.

Bahnhofumbau Biel. In das Baubudget der Bundesbahnen pro 1905 ist für Umbau und Erweiterung der Bahnhofsanlage in Biel eine Ausgabe von 1,000,000 Franken eingestellt.

Grand Hotel du Mont Pèlerin bei Vevey. Einer der herrlichsten Aussichtspunkte, die sich stolz über dem Leman erheben, ist seit verhältnismäßig erst kurzer Zeit von den „Bevechans“ „entdeckt“ und als Ausflugsziel bemerkt worden. Man kann sagen, erst seitdem ein spekulativer Bahnerbauer den ehern Strang auf den Berg geführt hat und man im Wagen der Drahtseilbahn bequem und mühelos den Gipfel oder vielmehr die Gipfel des Mont Pèlerin erreichen kann. Seit dieser Zeit aber ist der Mont Pèlerin der erkarte Zielort des Publikums geworden; an jedem schönen Tage sind die Wagen mit Touristen überfüllt und am Sonntag sind es auch die Einheimischen, die in der reinen Vergnügung in Scharen Erholung und Zerstreuung suchen.

Nachdem der Berg plötzlich eine so ungeahnte Anziehungskraft erlangte, war es etwas Gegebenes, daß sich auch die Hotelindustrie seiner bemächtigte. Ein Hotel besteht bereits seit einiger Zeit; ein Hotel größeren Stils wurde sodann im Jahre 1903 gebaut; es war weit über den Rohbau vorgeschritten und der Dachstuhl bereits errichtet, da wurde es im Januar dieses Jahres durch die Flammen zerstört. Die Aktiengesellschaft, die es erbaute, ließ sofort wieder einen neuen Bau aufrichten und bereits letzten Sonntag konnte die Einweihung des Grand Hotel Mont Pèlerin stattfinden. Es ist ein schöner, aber einfach gehaltener Bau im gewöhnlichen Hotelstil. Was aber die Lage anbetrifft, so kann das Grand Hotel du Mont Pèlerin getrost mit den Hotelpalästen auf Laug und Olion wetteifern. Das Hotel ist auf dem östlichen Hang des Mont Pèlerin erbaut, in windgeschützter Lage auf weitausschauender Terrasse; prächtige Laubwälder hat es unmittelbar im Rücken. Nach Nordosten öffnet sich ein herrlicher Ausblick auf die grünen Matten der Gruyère.

Tonhalle in Herisau. Ueber die von Herrn Dr. Fastenrat erbaute Tonhalle erfährt man näher folgendes:

Dieselbe wird vom Erbauer den vier Gesangsvereinen, dem dramatischen Vereine, dem Turnverein, Orchesterverein und Bürgermusik zur Verfügung gestellt. Ein Konzertsaal mit 750 Sitzplätzen befindet sich im Parterre, im zweiten Stock sind größere Wirtschaftslokale und Zimmer für Pensionäre vorhanden, ebenso im dritten Stock; im Erdgeschoß liefert eine geräumige, helle, mit mächtigen Kochherden versehene Küche die